

Sehr geehrter Herr Kantonsratspräsident Dieter Kläy
Sehr geehrte Frau Regierungsrätin Jacqueline Fehr
Sehr geehrte Damen und Herren Kantonsräte
Liebe Kollegen vom Runden Tisch der Religionen

Nach 12 Jahren Engagement für meine Gemeinde, die ICZ, geht meine Amtszeit als Präsidentin der grössten jüdischen Gemeinde in der Schweiz zu Ende.

Es war mir stets eine grosse Ehre, hier im Kantonsrat meine Gemeinde vor Ihnen zu vertreten und stets eine Freude, mit meinen Kollegen am Runden Tisch der Religionen meinen Beitrag für den innerreligiösen Frieden im Kanton Zürich zu leisten. Ich danke meinen Kollegen, dass sie mir die Chance gegeben haben, im Namen aller Vertreter der anerkannten Religionsgemeinschaften heute das Wort zu ergreifen.

Uns geht es nicht immer nur um Religion: Es geht um die zwischenmenschlichen Beziehungen, es geht um das Interesse füreinander, um gemeinsame Probleme zu lösen und um gegenseitige Unterstützung.

Wir nehmen gemeinsam Stellung zu den Problemen unserer Zeit und zeigen unsere Einigkeit. Wir wollen auf den Themen aufbauen, die uns gemeinsam stärken und möchten dort, wo wir uns nicht immer einig sind, alles hinterfragen, um Verbesserungen in den Beziehungen zu erreichen.

Ich hatte persönlich mit meinen Kollegen einen sehr guten, freundschaftlichen und offenen Kontakt. Ich habe viel dabei gelernt und auch versucht, uns als jüdische Religionsgemeinschaft verständlicher zu machen und zu

zeigen, dass wir alle mit den gleichen Problemen und Aufgaben konfrontiert sind.

Wir haben das grosse Glück, in Jacqueline Fehr eine engagierte und äusserst kompetente Religionsministerin zu haben. In minutiöser Arbeit hat sie sich mit unseren Problemen und unseren Anliegen vertraut gemacht und uns mit viel Einfühlungsvermögen begleitet. Dahinter stehen viel Arbeit und Interesse an der Sache. Danke Jacqueline.

Ich wurde oft gefragt, wie lebt man in Zürich als kleine religiöse Minderheit nach 500 Jahren Reformation. Darum hat mich Zwinglis Haltung gegenüber dem Judentum besonders interessiert. Zu meinem Erstaunen musste ich feststellen, dass sich Zwingli – im Gegensatz zu Luther – nie direkt mit dem Thema Judentum auseinandergesetzt hat.

Damals gab es in Zürich keine Juden, sie wurden vielerorts vertrieben, und Zwingli erwähnte sie nur, weil sie in der Bibel vorkamen. Zu Beginn der Reformation gab es sogar eine kleine Hoffnung für ein besseres christlich-jüdisches Verhältnis. Aber mit der Konsolidierung der Reformation hat sich die ablehnende Haltung gegenüber den Juden leider verfestigt.

Auch heute, wenn wir in die Welt blicken, sehen wir, was die Religion, wenn sie nicht verbindend gelebt wird, anrichten kann. Menschen werden unterdrückt, misshandelt, ermordet und man geht soweit, dass man ganze Glaubensgemeinschaften auslöschen möchte. Wir alle hier am Tisch und hier im Saal verurteilen dies aufs schärfste und kämpfen mit allen Mitteln der Aufklärung dagegen.

Wir engagieren uns für einen respektvollen Umgang miteinander und für das Verständnis füreinander. Es war mir in den letzten Jahren auch gegönnt, hier im Kantonsrat mit einigen von Ihnen einen guten Kontakt aufzubauen und Ihnen den Eintritt in unsere Gemeinde «trotz Sicherheitsschleuse» so weit zu vereinfachen, dass die von mir stets erwünschte Öffnung realisierbar wurde.

Gerade für uns als kleine religiöse Gemeinschaft hat die rechtliche Anerkennung sehr viel Positives gebracht. Wir können uns heute mit den anderen grossen Religionen auf Augenhöhe begegnen, und das bessere Kennenlernen und die Offenheit zwischen uns hat uns nähergebracht.

Das war mir immer ein wichtiges Anliegen und es bleibt auch ein Wunsch für die Zukunft: Weg von den ewigen Klischees, mehr Offenheit, mehr Interesse füreinander, mehr Dialog und mehr konstruktive Begegnungen. Mir ist es wichtig, dass man mit allen Menschen offen umgeht, dass man Fragen stellt, und dass man Freundschaften über den eigenen religiösen Tellerrand hinaus pflegt. Das braucht oft Mut, ist aber enorm bereichernd.

Das, was wir gemeinsam sähen, zeigt sich dann am Schluss beim Ernten. Wir alle hier vertreten Hunderttausende von Menschen verschiedener Religionen in unserem Kanton, und es liegt an uns, dafür zu sorgen, dass unsere Arbeit gute Früchte trägt. Wir haben Möglichkeiten, Entscheidungen zu treffen für das, was uns wichtig ist, und wir müssen selber die Verantwortung übernehmen, damit unsere Welt auch für unsere Kinder und Enkelkinder lebenswert bleibt.

Liebe Franziska, Michel, Urs und David, es war eine schöne Zeit für mich, mit euch zu arbeiten. Vielen Dank für die Freundschaft.

Ihnen allen hier im Rat danke ich herzlich für Ihr unermüdliches Engagement für die Menschen im Kanton und wünsche Ihnen viel Genugtuung und Erfolg bei ihrer wichtigen Arbeit zum Wohle unserer Gesellschaft.
Vielen Dank.

Shella Kertész